

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Hugonotten

Meyerbeer, Giacomo

Berlin, 1926

Teil III

[urn:nbn:de:bsz:31-84101](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84101)

Dritter Teil

Auf der sogenannten „Schreiberwiese“ am Ufer der Seine vor den Toren von Paris geht es an einem Sonntag Nachmittag im August 1572 besonders lebhaft her. Im Schatten des großen alten Baumes in der Mitte des Platzes vergnügen sich Studenten, Schreiber und Matrosen mit ihren Mädchen und Taschenspieler und Zigeuner zeigen ihre Kunststücke. Auf dem Platze liegen eine katholische und eine protestantische Schänke einander gegenüber. In beiden sitzen zechende und spielende Bürger und Soldaten. Durch das Stadttor schreitet ein Zug von Priestern, Mönchen und Chorknaben der nahen Kapelle zu.

Soldaten: Drumderum, drumderum, drumderum.

Bois Rosé: Er nahm den Säbel in die Rechte,
Und eilte mutig zum Gefechte!

Soldaten: Drumderum, drumderum, drumderum.
Er nahm den Säbel in die Rechte,
Und eilte mutig zum Gefechte!

Bois Rosé: Und sprach: seid wackre Krieger ihr!

Soldaten: Drumderum, drumderum.

Und sprach: seid wackre Krieger ihr!
Drumderum, drumderum,

Bois Rosé: Folget mir!

Soldaten: Folget mir! Folget mir!

Schon oft sind wir mitfam'm' marschieret!
Drumderum.

Bois Rosé: Zum Siege hab' ich euch geführt!

Soldaten: Drumderum

Bois Rosé: Oder ich führte euch zum Tod,
Wenn es Not!

Soldaten: Drumderum, drumderum.

Vivat der Krieg! Wir verzagen nie!

Vivat der Vater Coligny!

Vivat Coligny!

Soldaten: Drumderum, drumderum.

(Ein Trupp Zigeuner erscheint. Zigeunertanz. — Zigeuner gehen ab.)

Nevers, Maurevert, Saint-Bris.

Nevers: Diesen Abend hier am Altar

Bringt Valentine ein Gelübde dar,

Wenn die Sonne sich senkt, wird die Teure erscheinen.

Saint-Bris: So ist durch dieser Ehe heil'ge edle Bande

Raouls Weigerung getilgt und ausgelöscht die Schande;

Doch vergeß ich sie nie, und erreicht ihn mein Arm —

(Der Diener Marcel kommt.)

Marcel: „Dem Edlen von Saint-Bris gib den Brief alsogleich!“

So sprach mein Ritter, und also —

Saint-Bris: Gib her!

Wie? Raoul! Er selbst

Kommt endlich doch hierher?

Marcel: Mit ihm die Königin!

Alle drei haben wir die Touraine verlassen,

Ziehen ein in Paris.

Saint-Bris: Der Himmel sei gelobt!

Es bringet dieser Brief eine Ausforderung mir.

Marcel: O Gott, wels' Wort hab' ich vernommen!

Saint-Bris: Auf diese Schreiberwiese hier,

Wenn die Dunkelheit sie menschenleer hat gemacht,
kommt er her.

Maurevert: Also hier versprach er zu erscheinen?

Saint-Bris: Sein Anstern führt ihn her,

Er geht nicht mehr von hier!

Wir harren sein!

(Marcel eilt hinweg. Es ist Nacht geworden.)

Der Nachtwächter, Volk und Soldaten mit ihren Mädchen

Der Nachtwächter: Geht heim und verlaßt Saus und Braus,

Verschließet euch in eurem Haus;

Endet das Schwärmen, sorget und wacht,

Sonne will Lärmen, Ruhe doch will die Nacht.

(Er entfernt sich.)

Volk und Soldaten:

Geht heim und verlaßt Saus und Braus,

Verschließet euch in eurem Haus;

Endet das Schwärmen, sorget und wacht,

Sonne will Lärmen, Ruhe doch will die Nacht!

Maurevert, Saint-Bris.

Saint-Bris: Beschlossen ist's — so soll es sein —

Maurevert: In einer Stunde finden hier sich unsre
Freunde ein.

Valentine.

Valentine: Welch ein Schreck! Ach, ich halte mich aufrecht
noch kaum!

Was hab' ich gehört?

Ist es wahr? Ist's ein Traum?

Verborgen stand ich dort und hielt den Atem an,
Und so vernahm ich, ach! diesen schändlichen Plan.
Sein Leben in Gefahr! Ach, ich muß ihn befreien!
Und tu ich's nicht für ihn, doch für des Vaters Ehre.
Himmel, wie unterricht ich ihn?

(Der Diener Marcel kommt niedergeschlagen durch das
Stadtthor.)

Marcel: Ich warte hier!

Wenn du fällst, teurer Herr, fall' auch ich dann mit dir.

In der Nacht, allein und stille, horch!

Geräusch dringt an meine Ohren.

Vorsicht rät mir schweigend harren

Und von fern gewärtig sein.

(Er tritt vorsichtig zurück bis zum Mittelbaum.)

Valentine: Großer Gott, sieh' meine Leiden!

Bald muß sich sein Los entscheiden,

Doch wie soll ich ihm verkünden

Die Gefahr, die hier ihm droht?

Marcel: Wer ist hier?

Valentine: O — welch' Glück! Ich irre nicht, das ist Marcel!

Still! Marcel!

Marcel: Ha! Wer spricht zu dieser Stunde hier mit mir?

Wer ist hier?

Valentine: Komm zu mir.

Marcel: Gebt zuvor mir die Lösung oder Ihr seid verloren.

Valentine: Raoul.

Marcel: Raoul? Ja, ganz gut! Näher denn!
Ja, ein Weib ist's und verschleiert!

Valentine: Hast du Furcht?

Marcel: Wer? Ich? Ich Furcht? Ich?
Nein, nein, nein, ich bin Marcel,
Treu dem alten Israel
Und dem Herrn mit Leib und Seel'!

Valentine: Nun höre mich!
Dein Herr wird hierher sich begeben —

Marcel: So ist's.

Valentine: Zu einem Kampf —

Marcel: Ja, ja, für Ehr' und Recht,
Und dazu wird auch Gott seinen Segen ihm geben.

Valentine: Nur mit starkem Geleit' komm er zu dem Gesecht.

(Marcel eilt durch das Stadttor, um seinen Herrn zu warnen.)

Valentine: Ach! Dies Herz, das nur ihn hat gewählt,
Hat gekränkt der Verräter und so schrecklich gequälet.
Und doch ist es noch immer beseelet
Von der heftigsten Liebe und Treue für ihn.

(Marcel kehrt zurück.)

Valentine: Ja, ich will — über ihm — schützend walten,
Ihm das Leben, ihm das Leben erhalten!
Gib, o Gott — mir für ihn — auch den Tod!

Marcel: Schon enteilt ich, die Nachricht ihm schnell zu ver-
fünden,

Daß kein Haar auf dem Haupte ihm werde verlegt.
Aber Himmel, wo werd' ich den Teuren jezt finden,
Seiner harren soll ich, er befahl's auf dem Platze hier, jezt.

Ach, großer Gott, ich vergaß, während ich mich entferne,
Ist vielleicht hier für ihn auch schon alles verloren;
Wenn die Schar etwa kommt, ihm die Brust zu durch-
bohren,

Und er rufet nach mir, ach, umsonst, 's ist geschehn,
Und er muß untergehn! Nein! Ich warte auf ihn!
Doch allein kann ich ihn ja nicht retten!

Doch getreu meiner Pflicht
Kann ich mit ihm an seiner Seite fallen,
Ja, mit ihm sterben hier.

Herr, mein Gott, laß die Schuld mich der Treue bezahlen,
Gib mir Kraft! — Gib mir Kraft, die Gefahr zu bestehen,
Herr, mein Gott, gib mir Kraft, ihm beizustehen,
O gib mir Kraft — mir Kraft!

Valentine: Ja, ich will schützen ihn!

Erst schützen ihn und sterben dann!

Ach, dies Herz, das nur ihn hat erwählet,

Liebt doch noch immer so heftig ihn!

Ich will ihn schützen erst — dann sterben auch — für ihn!

Du weißt es nun, leb' wohl!

Marcel: Nein! Wer du bist, sag' erst!

Valentine: Ich bin —

Marcel: Wie?

Valentine: Ich bin — bin ein Mädchen —

O Marcel — das ihn liebet —

Und das sein Leben willig gibt für ihn!

Marcel: Ist es wahr?

Valentine: Ach! —

Ach, du kannst nicht begreifen, nicht fühlen,

Welche Qualen die Brust mir durchwühlen,

Diese Flammen, die nie mehr zu fühlen,
Diesen Kampf zwischen Liebe und Pflicht!
Daß von ihm die Gefahren ich lehre
Und dem Dolche der Mörder ich wehre,
Hab' verraten ich Vater und Ehre,
Ja, den Tod selbst scheute ich nicht!
Doch gewiß, es verzeihet mir Armen,
Der Gott, der die Herzen erkennt.

Marcel: Dein Opfer darfst du nicht bereuen,
Der Himmel segnet ja die Treuen;
Er wird dir Kraft und Mut verleihen,
Meine Tochter, bau auf Gott!
Segnend leg' ich meine Hände
Auf dein Haupt, daß er dir sende
Seinen Strahl und gnädig wende
Von deinem Haupte den Tod!

Valentine: Ach, du kannst nicht begreifen, nicht fühlen,
Welche Qualen die Brust mir durchwühlen,
Diese Flammen, die nicht mehr zu fühlen,
Diesen Kampf zwischen Liebe und Pflicht!
Daß von ihm die Gefahren ich lehre
Und dem Dolche der Mörder ich wehre,
Hab' verraten ich Vater und Ehre,
Ja, den Tod selbst, ihn scheute ich nicht!
Doch gewiß, es verzeihet mir Armen,
Der Gott, der die Herzen erkennt.
Ja, ich hoffe, er wird verzeihn!
Fühlen kannst du ja nicht,
Fassen nicht diese Qual, diese Angst,
Diesen Kampf zwischen Lieb' und der Pflicht!

Ich verriet meinen Vater, die Ehre,
Verzeih' mir Gott, verzeih' mir Gott!
Doch mein Herz, mein Herz ist rein!
Himmel, du wirst mir verzeihn,
Ja du, ja du wirst mir verzeihn!

Marcel: Sonst pflegen W

Mit Schwüren und mit Gefühlen,
Doch diesen Busen durchwühlen
Stets im Kampf Liebe und Pflicht.
O weine nicht, du armes Kind,
Nein, nein, nein, o weine nicht!
Dein Opfer darfst du nicht bereuen,
Der Himmel segnet ja die Treuen,
Er wird dir Kraft und Mut verleihen,
Meine Tochter, bau auf Gott!
Segnend leg' ich meine Hände
Auf dein Haupt, daß er dir sende
Seinen Strahl und gnädig wende
Von deinem Haupte den Tod.
Liebes Kind, o weine nicht,
Sieh' du tatst ja deine Pflicht,
Ach, du tatest ja nur deine Pflicht!

(Valentine geht.)

Marcel: Ha, er kommt! Judas mit ihm!

(Der Edelmann Raoul von Nangis kommt mit seinen Zeugen
de Reh und Méru, Saint-Bris mit seinen Zeugen Cossé
und Savannes.)

Saint-Bris: Zu gleicher Zeit mit uns fandet ihr Euch hier
ein, recht brav!

Raoul: Wie, zweifelt Ihr, daß ich Versprechen halte?

Marcel: Ach, wie komm ich den Plänen der Verräter zuvor?

Raoul: Du hier, mein alter Freund?

Marcel: Ja!

Ein Engel kam, Herr Ritter,
Verkündend ein Gewitter,
Ein Abgrund tut sich vor Euch auf.

Raoul: Was wähnst du, Alter? Schweig still!
So tsellet nun, ihr Herrn, da die Zeugen ihr seid,
Sonne und Lind, ich bin mich zu fügen bereit. —
Will meinem guten Recht vertrauen!

Alle: Will meinem guten Recht vertrauen!

Raoul: Auf Gott und meinen Mut nur bauen!

Alle: Und nur das Schwert entscheid allein!
Was Wort und Tat einmal verbrochen,
Wird nur durch Blut wieder gerochen.

Raoul: Mag zwischen uns Gott Richter sein!

Die anderen: Du sollst, o Gott, Richter sein!

Alle: Nun stellet Euch! Auf, auf zur Rache!
Nur Gott allein wird Richter sein!
Zur Rache! Zur Rache!

(Sie beginnen zu kämpfen. — Männer, mit Spießen und
Stöcken bewaffnet, schleichen sich heran.)

Marcel: Haltet ein! Hier ist Verrat im Spiel!
Frevler! Gott wird euch strafen!
Coligny! Komm herbei, brave Schar!
Ganz Israel ist in Gefahr!

Marcel: Verleih uns Sieg, o großer Gott,
Wenn sich die Hölle rüstet!

Saint-Bris: Herbei, herbei, da Gefahr uns droht, }
Kommt herbei! Kommt herbei! }
Greifet schnell zu den Waffen! O eilt! }

Katholische Studenten und hugenottische Soldaten:

Wir sind da, wir sind da, wir sind da!
Streckt gleich die Waffen!
Streckt die Waffen, streckt die Waffen,
Machet Platz und haltet Ruh!

Margarete, Urban, Hofdamen, Hofherren, Königs-
garden.

Urban: Haltet ein! und gebt Raum
Der Kön'gin von Navarra!

Margarete: Wie? Hier auch in Paris ist nicht Ruh' zu
gewinnen?

Parteienwut auch hier diese Rasenden faßt.

Raoul: Ich klage diesen an, ohne Fug, ohne Recht
Ist der Schändliche hier gegen uns eingedrungen.

Saint-Bris: Verleumdung!

Marcel: Eine Frau diese Nacht
Hat mir von dem Verrat die Entdeckung gemacht!

(Valentine kommt tief verschleiert aus der Kapelle.)

Hier kommt sie selber, diese Frau!

Saint-Bris: Meine Tochter!

Alle: Großer Gott!

Saint-Bris: Welche Kühnheit! — Ist es möglich? —
Pflichtvergeß'ne!

Raoul: Geh' ich recht? Ist es wahr!

Margarete: Hört, Raoul! Bald wird Euch klar —

Valentine: O Schweigt, erhab'ne Frau!

Raoul: Und jener Treuebruch,
Von dem ich selbst Zeuge war,
Als Nevers hier sie fand?

Margarete: Sie kam hierher, um schnell zu zerreißen das Band

Saint-Bris: Und mein Kind ist mit ihm als Gattin nun
verbunden,

Als Gattin verbunden!

Nevers und seine Begleitung.

Saint-Bris: Doch horchet nur! Ha, schon naht
Sich der Zug mit Gepräng' und Gesänge.

Nevers: Edle Dame, holde Schöne,

O kommt, kommt zum Altar, daß mein Glück sich jetzt tröne.
Meine Hand Euch den Ring ew'ger Treue nun reicht,
Es winken mir durch Euch nun die seligsten Stunden,
Und ein Sklav' folg' ich Euch, den Ihr fest habt gebunden;
Doch dies Band macht mich stolz und die Kett' ist mir leicht,
Meine Kett' ist mir leicht!

Saint-Bris, Margarete, Urban und Hochzeitsgäste:

Möge dies Fest, das wir euch bereiten,
Eurer Lust, eures Glücks Anfang sein!
Immerdar ihr nur auf Blumen schreiten,
Überstrahlt helle vom Sonnenschein.
Hoch, die Schöne, hoch, lebe hoch!

Raoul: Nein, keine Ruh' und keinen Frieden,
Nein, nein, nein, nein, Rach' und Tod!

